

Saale-Beitung.

Lebenmüßiger Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gehaltene...

Erscheint täglich...

Schriftleitung und Haupt-Geschäfts...

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich...

Bestandtheil der Redaktion...

Nr. 337.

Halle, Dienstag, den 22. Juli

1913.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“...

Der Landweg zwischen Frankreich und England.

In der letzten Woche hat eine...

Es taucht zunächst einmal die Frage auf...

Biel, viel eher ist der Fortschritt...

Aber die Engländer fürchten für die...

fremden Elemente selbst werden sich...

Aber bei dem Wort „Invasion“ taucht...

Nein, in der Tat: die Vernunft des...

Vor der Konferenz in Nisch.

Die Nachricht von der Besetzung...

Nach dem freigelegten Gefühl bei...

Ferner meldet der Kommandeur...

Begreiflicherweise ist jetzt

in Sofia völlige Verzweiflung

in allen Kreisen eingetreten. Laufen...

Unter dem Druck des Unfalls tat...

Die verbundenen Serben und Griechen...

griechisch-serbischen Zusammenstoß.

Es ist zu Schamröthen zwischen...

Bei Gewegli kam es zwischen...

Der Dörschunger scheint dort...

Mannestugend der Selbstbeherrschung...

Deutsches Reich.

Ein sonderbares Dementi.

Prinz Max von Sachsen über die...

W. Dresden, 21. Juli. Das „Dresdner Journal“...

Die Reichstagswahl in Raginit-Pillfallen.

Als nationalliberaler Kandidat für...

Bei der letzten Reichstagswahl...

Der Vertreter des deutschen Gesandten in Peking.

Freiherr von Seckenborff geht nach China.

Offiziell wird gemeldet: Zur Vertretung...

Von der deutschen Schule in Mexiko.

Mit fürstlicher Gewalt brachen die...

Schloß Direktor M. Dobroslitz in...

Die verbundenen Serben und Griechen...

Gliedert Mexiko!

Verfasserfreizugs in Hamburg und Stettin.

Wie uns aus Hamburg telegraphisch wird, haben die Verhältnisse der Verfasserfreizugs beteiligten Gewerkschaften beschlossen, an ihrem bisherigen Standpunkt festzuhalten und den Streit vorläufig nicht anzuerkennen. Streifenunterstützungen können also auf weiteres nur aus Vorkassalen gezahlt werden, deren Mittel vorläufig beschränkt sind. Der Beschluß der Gewerkschaftsvorstände läßt aber die Möglichkeit zu, daß die offizielle Anerkennung des Streikes mindestens amn erfolgen wird, wenn die Vorkassalen erschöpft sind. Schon heute läßt sich voraussehen, daß die Arbeiter, wenn der Streit erst von den Organisationen anerkannt ist, für den Streit auf 15 bis 20 Wochen gerüstet sein werden.

Gleichzeitig wird aus Stettin gemeldet:

In voller Einmütigkeit haben gestern sämtliche auf den drei Stettiner Werften Vulkan, Oberwerft und Miede u. Co. beschäftigten Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Der Streikbeschluß ist durch die Arbeiterschaft vollzogen. Wie lange sich dieser hinziehen wird, läßt sich nicht im entferntesten voraussehen.

Das „B. L.“ erinnert daran, daß für die Neubauten der Kriegsschiffe der Streit ziemlich bedeutungslos ist. Die großen Flottenbauarbeiten, die planmäßig in diesem Jahre von den Rüstungswerken zur Ausführung bestimmt waren — es sind dies die drei Leberechtsboots, „Kaiserin“, „König Albert“, „Prinzregent Luitpold“ und der Zerstörer „Seydlitz“ — seien bereits in der ersten Hälfte des Jahres fertiggestellt worden und in den Besitz der Marineverwaltung übergegangen. Das Panzerschiff „Kaiserin“ und der Linienschiffzestörer „Seydlitz“ sind schon in Dienst gestellt und halten die Probefahrten ab. Und mit den beiden weiteren Schlachtschiffen „König Albert“ und „Prinzregent Luitpold“ haben die Bauarbeiten, die Germania- und die Schiffsbauwerk in Danzig auch insofern nicht mehr zu tun, als die beiden Panzer gegenwärtig auf der Kieler Marinewerft liegen und dort für den Probefahrt vorbereitet werden. Von den Kriegsschiffenbauten sollen in diesem Jahre nur noch die beiden kleinen Kreuzer „Kaiserin“ und „König“, in den Herbstmonaten in den Besitz der Marineverwaltung übergehen, die die Howaldtswerke bei Kiel und die Germania- und die Schiffsbauwerk in Danzig fertigstellen in Arbeit haben.

Diese Diäten kein Festessen.

Bei einer zu Ehren des Grafen Zeppelin in Stuttgart veranstalteten Festeier, die mit einem solennen Essen verbunden war, haben auch Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion teilgenommen. In einer sozialdemokratischen Parteiverammlung hat man sich mit diesem Vorgang eingehend beschäftigt und nach einer längeren Aussprache eine Erklärung angenommen, die verlangt, daß in Zukunft die sozialdemokratischen Reichstagsvertreter jeder Festlichkeit auf Kosten der Steuerzahler fernbleiben. Unter den zu Verurteilten befinden sich auch „radikale“ Genossen, die es gewagt hatten, die Ehrengäste mitzumachen. Das Verbot der Teilnahme an Reichstagsfesten ist einmal, was die Sozialdemokratie unter sich ausmachen mag. Interessant ist in diesem Falle nur, unter welchen Umständen diese Beteiligung der sozialdemokratischen Stadträter zustande gekommen ist. Die Kosten des Festessens sollten nämlich von jedem einzelnen Teilnehmer selbst gedeckt werden. Als dieser Beschluß, selbst zu bezahlen, gefaßt worden war, meldeten sich, wie der „Beobachter“ erzählt, besonders von der Sozialdemokratie wenige Teilnehmer. Darauf fiel von einer maßgebenden Seite die Bemerkung: „Wenn die Kosten so hoch sind, dann schieben wir eine Beihilge ein.“ (Für die Vornahme einer Beihilge gibt es 15 Mk. Diäten.) Man stellte also Diäten in Aussicht, wenn das Essen mitgemacht werde! Darauf erfolgten zahlreiche Wagnungen. Das Essen wurde entgegennommen und mußte nur bezahlt werden. Die in Aussicht gestellte Beihilge, für die die Diäten in Anspruch gebracht werden konnten, hat aber noch nicht stattgefunden und wird, nachdem die Sache rührbar geworden ist, wohl auch nicht stattfinden können. Die guten Bürgerauskunftmitglieder der Sozialdemokratie haben ihr Zeppelinschiff gegeben, haben ihre 3 bzw. 12 Mk. bezahlt, aber die erhoffenen Diäten werden ausbleiben. Das ist der Humor von der Geschichte. Der „Beobachter“ bemerkt noch, daß den übrigen Parteien das Versprechen einer Entschädigung aus allgemeinen Steuermitteln nicht gemacht worden sei.

Die Ausführung des Versicherungsgesetzes.

Die Bekanntmachung über die Ausführung des § 8 des Versicherungsgesetzes für angefertigte ist nunmehr amtlich veröffentlicht. Die Versicherungsfrei bleiben danach 1. vorübergehende Dienstleistungen als Handlungsgeselle, Gehilfe in Anstalten, Büchsen- oder Deckfermtigler, Lehrling oder Erziehler, wenn sie a) von Personen, die überhaupt berufsmäßig keine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung ausüben, nur gelegentlich, insbesondere nur gelegentlichen Gesellen ausgeführt werden, b) von Personen, die sonst berufsmäßig keine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung ausüben, zwar in regelmäßigem Wiederkehr, aber nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt ausgeführt werden. Als geringfügig gilt ein Entgelt, wenn es für den Lebensunterhalt während des Zeitraumes, innerhalb dessen die Beschäftigung in regelmäßigem Wiederkehr ausgeübt wird, nicht wesentlich ist; 2. vorübergehende Dienstleistungen von Deutschen, die bei einer amtlichen Vertretung des Reichs oder eines Bundesstaates im Ausland ausschließliche Beschäftigung haben. Die in der Bekanntmachung auch von einer weiteren Bekanntmachung auf Grund der Versicherungspflicht nach § 1232 der Reichsversicherungsordnung befreit.

Silberrichter beim Reichsgericht.

Die erste Vorlage, die dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt ausgeben wird, wird ein Gesetzentwurf über die Beschäftigung von Silberrichtern beim Reichsgericht sein. Die Vorlage ist bereits vom Bundesrat verabschiedet und sollte noch vor der Beratung an den Reichstag gelangen, was jedoch infolge der Überlastung am Schluß des Legislationsjahres nicht mehr möglich war. Die Ermächtigung der Reichsregierung zur Beschäftigung von Silberrichtern beim Reichsgericht läuft schon am 31. Dezember dieses Jahres ab. Die Vorlage wird eine Verlängerung dieser Ermächtigung bis zum 1. Juni nächsten Jahres beantragen. Dabei ist wohl die Beschäftigung einer zu späteren Zeit nach dem Gesetz beschickten. Die drei neuen Stellen für Reichsgerichtsräte sind für die Straftatbestände, die die Beschäftigung der Straftatbestände nicht mehr aus der Hand zu bringen die Prozedur des Spionage etc. Während im Jahre 1911

solche Prozesse verhandelt und durch Urteilsfindung erledigt wurden, ist die Zahl im letzten Jahre bereits auf 18 angestiegen.

Heer und Flotte.

Kavalleriereform und adlige Regimenter.

Ein höherer aktiver Kavallerieoffizier mit a t a b l i g e m Namen schreibt der „M.-W.“, die:

Seute unterscheiden wir ganz deutlich die alten adligen Regimenter, meist Garde- oder Leibregimenter, wie z. B. Reichs- und Leibkürassiere, die Leibregimenter der Kaiserlichen, Badener, Mecklenburger, Oldenburg, die Kürassier- und Königin-Kürassiere, und dann die Regimenter, die seit 1870 mehr oder weniger rein adlig geworden sind; das sind die Regimenter der sächsischen, preussischen, nord- und ostpreussischen Garnisonen, das sind die bezugs- und geladeten Garnisonen Stenbal, Torgau, Galmbehl, Rastel, Zittau, Schmet, Oels, Oslau, Fürstentum, Rathenow, Brandenburg, Demmin, Bromberg. Denn nach dem früheren Wesen und dem fernem Osten schiedene Leute ihre Söhne nur sehr ungen. Die preussische Armee hatte 1870 nur 5 rein adlige Kavallerie-Regimenter (außer der Garde), jetzt sind es fünfundsiebzig.

Die adligen Regimenter e r s t r e n d e n d e n O f f i z i e r s t a n d e n d e r G r e n z e n a t u r l i c h u n g e h e u e r, denn es werden dadurch Regimenter erster, zweiter, dritter, vierter Klasse usw. gebildet; ein Zustand, der dadurch nicht verbessert wird, daß einem besonders gewandten, eleganten und tüchtigen Kavallerieoffizier in den Qualifikationsbericht geschrieben wird: „Eignet sich für ein bezugs- und geladetes Regiment.“ Derartige Zusätze machen den Drang, in bezugs- und geladete Regimenter einzutreten, noch viel stärker und schaden der Gleichmäßigkeit, die die Offiziere einer Armee in bezug auf die Lebensauffassung und Erziehung haben müssen. Nach einem weiteren kühnen Schwenk bringt die Praxis in sich; heutzutage wird jede Verlesung an die Grenze nicht als eine Ehre angesehen, sondern als eine Strafe, die man zwar an der Grenze haben will, die aber honorarrend qualifiziert sind, entweder vorpatentiert oder früher befördert.

Das schreibt nicht etwa ein demokratisches Blatt, sondern die rechtsprechende „M.-W.“, S. 374!

Das schnellste Kriegsschiff der Welt.

Durch die Schnellleistersstellung des neuesten Schlachtschiffes „Seydlitz“, der nach dem letzten Nachrichten am 20. September bei den Probefahrten zurückgelegt hat, steht fest, daß ein abnormer Fortschritt auf diesem Gebiete erzielt ist, und daß das bisher schnellste Schlachtschiff der Welt, der Panzerkreuzer „Goeben“, der nach amtlicher Mitteilung 28,5 Knoten läuft, wiederum überholt ist.

Auch die Türkinen des „Seydlitz“ haben nach den vorliegenden Nachrichten bei der Fahrt auf der Danziger Welle die höchste Leistungsfähigkeit — ein Maximum von rund 100 000 PS. — erzielt. Vor dem „Goeben“ hatte dessen Schnellkreuzer „Moltke“ nach den Angaben des „Reutitius“ für 1912 eine Höchstleistung von 28,74 Seemeilen erreicht. Seit den Leistungen des „Seydlitz“ ist der Schnellleisterschiff der Schlachtschiff der Welt von der deutschen Marine gehalten worden, da die letzten Panzerkreuzer Englands eine solche Schnellleistung nicht aufzuweisen haben.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Staatssekretär Kühn erhielt die Krone zum roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub.

Ausland.

Frankreichs Luftflotte.

Einiger Partier offizieller Meldung zufolge beschloß die französische Kriegsverwaltung, daß in Zukunft alle für den Kriegsdienst verwendeten Flugzeuge gepanzert sein müssen. Die nicht gepanzerten Flugzeuge werden lediglich zur Ausbildung der Militärflieger dienen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Verzüge mit den neugepanzerten Kriegsflugzeugen gehen zu halten.

Der „Marin“ fügt hinzu, daß die künftige französische Flugzeugflotte vier Typen umfassen wird: 1. gepanzerte Einflieger für Aufklärungsdienste der Artillerie und Kavallerie mit einer Mindestgeschwindigkeit von 120 Kilometer pro Stunde, 2. gepanzerte Zweiflügler für Aufklärungsflüge im Dienste des Generalstabs mit einer Mindestgeschwindigkeit von 100 Kilometer, 3. gepanzerte mit Maschinengewehr und automatische Gewehren ausgerüstete Zweiflügler mit einer Mindestgeschwindigkeit von 120 Kilometer, welche die Aufgabe haben werden, auf die feindlichen Flugzeuge und Luftschiffe Jagd zu machen, 4. Mehrflüger für große Entfernungen mit einer Mindestgeschwindigkeit von 100 Kilometer, die für besondere Aufgaben verwendet werden sollen.

Die Spionageschiffe Morozzo.

Der frühere Sektionschef im italienischen Kriegsministerium Morozzo wurde verhaftet unter dem Verdacht der Spionage. Er ist in Ravenna, wohin sich ein Beauftragter des Kriegsministeriums begeben hatte, einem ersten längeren Verhör unterworfen worden, über das natürlich Stillschweigen bewahrt wird. Jedoch verlautet, daß das Material, das bisher gegen Morozzo vorliegen sollte, nicht so besorglich sei, als es zunächst den Anschein hatte, und daß er jedenfalls keine Mitwissenden im Ministerium habe. Diese hätte man sonst schon verhaftet. Die Familie betruet Morozzos Anstand. Offiziell wird unter dem Hinweis auf einen früheren Selbstmordversuch Morozzos und dessen Mißstände berichtet, dieser als h a l b a n g e r e c h n u n g s f ä h i g e r eingestuft, der gar nichts habe wissen können und höchstens nur frei erfindende Klänge verfaßt habe. Der Graf will, wie man jetzt erst erzählt, jeden Sommer längere Auslandsreisen unternommen haben, angeblich um einen Koffer zu besuchen. „Tribuna“ gibt unter Reserve eine Meldung mit Belegen wieder, wonach Morozzo früher zwar für Ostpreußen, seit zwei Jahren aber auf Veranlassung des samojen Obersten Redl nur noch für Russland „gearbeitet“ haben solle. Im Garten der Villa zu Cervia wird nach etwa drei verdecktem Beweismaterial gehalten; auch wurde eine Mauer umgelegt, zwischen deren Steinen Morozzos Dokumente aufbewahrt haben soll.

Nordamerika will Nicaragua „einheimen“.

Der frühere nordamerikanische Staatssekretär R. O. G. hatte mit der Republik Nicaragua einen Staatsvertrag abgeschlossen, über die Herrschaft über den Nicaragua-Kanal. Dieser Vertrag geht der neuen demokratischen Regierung in Washington nicht weit genug. Sie strebt nicht weniger als ein Protektorat über ganz Nicaragua nach dem Welter von Kuba an. Staatssekretär Bryan hat dem Senat in Washington eine Vorlage betreffend das Protektorat über Nicaragua unterbreitet. Die Vereinigten Staaten sollen drei Millionen Dollar zahlen. Dafür erhalten sie ausschließlich das Recht, den Kanal zu bauen und eine Marineleitung im Golf von Fonseca anzulegen; Nicaragua darf ohne Erlaubnis der amerikanischen Regierung keiner Militär Konzeptionen gewähren und kein Geld borgen. Auch gestattet es allein den Vereinigten Staaten im Falle von Unruhen die Intervention behufs Erhaltung der Ordnung. — Wie weiter telegraphisch gemeldet wird, würde die amerikanische Kontrolle über alle Angelegenheiten Nicaraguas eine sehr weitgehende sein. Bryan und Wilson scheinen also die Monroe Doktrin im weitesten Sinne deuten zu wollen. Nur fragt es sich, ob Nicaragua so dumm ist, die Stellung Washingtons für nur 3 Millionen Dollar auf seine Schultern zu nehmen.

Die künftige Ausbildung der französischen Reserveoffiziere.

Die französische Kammer nahm Artikel 14 des Militärgesetzes, der unter Zustimmung der Kommission von Unteroffizieren abgeändert wurde, und eine Prüfung für Reserveoffizierskandidaten sechs Monate nach dem Eintritt in das Regiment vorbestimmt. Die zugelassenen Kandidaten sollen ein Jahr auf den Schulen zubringen, werden dann zu Offiziersanwärtern ernannt und leisten ihre Dienstzeit als Unterleutnants der Reserve ab. Vorher lehrte die Kammer einen Überberufungslehrgang Jaurès mit 827 gegen 246 Stimmen, der ein Examen sofort beim Regimenteintritt forderte, ab.

Weitere Herstellung der amerikanischen Zollflotte.

Einer Meldung aus New York zufolge unterbreitete Senator Simmons namens des Finanzkomitees dem Senat einen Bericht, wonach das Komitee für die Tarifvorlage eine durchschnitliche Stabilisierung der Zollflotte gegen den jetzigen Tarif um 27,64 Proz. und um 4,22 Proz. gegenüber der Unterbewertung des Präsidenten Wilson vor schlägt. Die Veranzugung amerikanischer Schiffe und die Bestimmung über Vorratung von Geschäftsbüchern sind fallen gelassen worden.

Verbandstage.

Verbandstag der Rabattvereine Deutschlands.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Wiesbaden, 20. Juli. Unter Beteiligung von über 600 Delegierten der Deutschen Rabattvereine aus allen Teilen Deutschlands und ferner von Vertretern des Deutschen Handeltages, des Deutschen Handels- und Gewerkschaftsbundes, des Bundesverbandes der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes und anderer mittelländischer Organisationen trat heute hier der Verband der Rabattvereine Deutschlands mit dem Sitz in Bremen zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Der Verband stellt mit fast 400 Vereinen und rund 71 000 Mitgliedern die angesehenste Vereinigung der Rabattvereine dar. Der vom Generalsekretär Hoffmann (Hannover) erstattete Jahresbericht

konstatiert einseitig, daß die Rabattbewegung einen ganz außerordentlichen Wandel in der deutschen Mittelstandsbewegung herbeigeführt habe. Die im Verbands verordnete Selbsthilfebewegung mülle als eine Tat von höchster wirtschaftlicher und moralischer Bedeutung betrachtet werden. Die einseitige Rabattbewegung abzuschließen, nachdem sie sich gewissermaßen dem Wirtschaftlichen der Rabattvereine verweigert, würde der Wirtschaft des heutigen Vorkriegs, durch die die Volkswirtschaft sich gebildet hat, gleichkommen. Nirgend wird so leicht verloren wie in täglichen Geschäftstagen. Durch Verzicht der selbständigen Handel es nach nicht, die durch Konsumvereine und Warenhäuser verursachten Schäden auszugleichen, die Warenvereine mit 70 000 Mitgliedern an, im Anschluß an dem nicht im Hauptverband Organisierten wird die Rabattvereinebewegung ca. 100 000 Detailhändler im Reiche umfassen.

Die Befämpfung des Borgunwesens hat durch die einseitige Rabattbewegung bei Verachlung unabweisbare Erfolge aufzuweisen, so daß die Detailhändler, die Rabattvereine nicht mehr zu rechnen haben. Die gemeinsame Vereinsarbeit läßt den gegenseitigen Zwang und Druck, durch Klame in aller Munde zu sein, fortfallen. Die Preisüberzeit und das Zugabewesen ist in den Verbandsstellen völlig abgeschafft, auch wurde eine Besserung der Wirtschaftsverhältnisse durchwegs feststellbar. Eine 400 Vertreter aus Rabattvereinen addieren zu den Rabattvereinen des Handels und Handelsvereinen. Als höchste Gegenpart hat der Verband die Konsumvereine zu betrachten, denen gegenüber das Streben, den selbständigen Kaufleuten Bewegungsfreiheit zu bewahren, Erfolg hatte. Trotz der politischen Instabilität für die Konsumvereine wirkte die Rabattvereinebewegung gegenüber Konsumvereinen waren in der ersten Klasse bis auf jeden verfallend, besonders in Bremen, Halle, Wagnburg, Freiburg, Stettin und München. Aber auch jetzt ist trotz des absoluten Anwachses der Konsumvereinebewegung der kommende Einfluß der Rabattvereine zu erkennen, nur deren Hebelchen nach es übertrug eine Bewegungsmittel, die Konsumvereine. Dem W a r e n h ä n d l e r n s i n d d i e R a b a t t v e r e i n e e n c h e n s a m D o r n i m A u g e, d e a e h m e, h a t v e r s c h u n d e n e G r ü n d u n g d e s A n t r a t t a d t - V e r b a n d e s b e w e i s t f i e s. N i c h t d i e G r o ß b e t r i e b e a n s i c h, l o n d e r n d a s S y s t e m d e s W a r e n a u f a u s e s u n d s e i n e K l a m m e b e f a n g t d e r V e r b a n d. D u r c h s i e i s t d o s h a n t e g e n e r e n t e a l s s e i n r e a k t i v e s G e g e n m i t t e l m e h r g i l t. A u c h s o n s t i g e n U n t e r s u c h u n g e n g e g e n ü b e r d i e s e n V e r b a n d i n f e t t e S t e l l e, d a ß e s n i c h t B u n d e s n e m i t t e l, d a ß d e r Z e i t r a u m d e r D e t a i l h ä n d l e r a n d e r R a b a t t v e r e i n e n w i r d. I m l e t z t e n J a h r e t r a t e d e m V e r b a n d e 4 9 n e u e V e r e i n e m i t 4 0 6 7 M i t g l i e d e r n b e i. D i e R a b a t t v e r e i n e a u s z u h e i l t e t r a g t 2 5 5 M i l l i o n e n M a r k. D e r V e r b a n d s e i t z u n g e n e r l i c h t e n e r A u f l a g e n o t 2 0 0 0 G r a m m l a n e n, d e r S t e i t f i r b i s K a u f e t. „J e d e m d a s S e i n e“ w u r d e i n e r A u f l a g e n o t e i n e r M i l l i o n v e r b e i t e t. — D e r h e u t e T a g a u f n e b e n e i n e r S o n d e r v e r s a m l u n g d e r R e v i s i o n s v e r e i n i g u n g, i n d e r V e r b a n d s o r g a n i s a t i o n A l t e n b e r g e (H a n n o v e r) d e n B e r i c h t e r s t a t t e, e i n e r B e i l a g u n g d e r m i t d e m V e r b a n d s t a g v e r b u n d e n e n N a h r u n g s m i t t e l n u n d e r A u f l a g e n, w o r a n s i c h e i n E m p f a n g l i c h e n i n d e r G a r t e n s t a d t f i r d e r A n o n y m i s t e n d e r B e r e i t u n g d e r B e r e i t u n g s t a g e n f i n d e t u. a. d i e K o n s u m v e r e i n s e n s a f t, d a s Z u g a b e w e s e n, d e r a e h m e W a r e n h a n d e l i n d e n G r o ß b e t r i e b e n, d i e S o n d e r b r a u t e u. a. m.

und Arbeitstempo haben mich zu diesem Roman inspiriert, und Arbeit und Verortung unserer Zeit sind in Wahrheit die beiden meines Buches. Paris, so verlockend und ständig noch Amerikas Versehen werden wie Deutschland mich verstanden hat. Denn dreitausend Meilen und anderes Drom sind heute keine Grenzen mehr.

Uebersetzung der Frau Curie nach Warschau? Die Radiumforscherin Frau Curie trifft im November in Warschau ein, um hier ein Radiumlaboratorium einzurichten. Die beachtlichen, ihren bisherigen Forschungen, Paris, so verlockend und ständig noch ihrer Vaterstadt Warschau zu überleben. Man wird sich vielleicht entsinnen, daß Frau Curie in Paris mit der Gattin eines ihrer wissenschaftlichen Mitarbeiter peinliche Zwistigkeiten hatte, die auch zu oberflächlichen Auseinandersetzungen führten.

Theater und Musik.

Goethes „Phigeneia“ im Giechener Philologenwald.

Aus Giechen, wird uns geschrieben: Der Afa dem ich die Phigeneia der sich schon manches Verdienst um die Hebung des künstlerischen Verständnisses unter der Giechener Studentenschaft erworben hat, veranstaltete unter der heulischen Leitung des Direktors Steger eine Freilichtaufführung der „Phigeneia“ im Philologenwald, die sich trotz des ungünstigen Wetters eines sehr günstigen Besuchs zu erfreuen hatte. Gesandtschaftsweise hatte der Bund seine Liebhaber herangezogen, sondern bewährte Kräfte auswärtiger Bühnen. Auch der Spielort war mit Glück gewählt; der stille Hochwald bot für Goethes köstliche Sprachkunst einen entzückend schönen Hintergrund, und die äußerst prägnante Verwendung von Ausstattungsgegenständen — außer ein paar Fäden nur Opertisch und Bank — erhöhten den Reiz des amnatürlichen Bildes.

Direktor Steger, der schon seit einigen Wochen in Marburg galantiert, hatte die Aufführung sorgfältig vorbereitet, und das Ebnen des mit festerem Bild für gute, bildhafte Wirkungen ausgearbeiteten Spielers verdient hohe Anerkennung. Als Phigeneia war Fräulein Frieda Eicholsheim vom Hoftheater in Wiesbaden genommen worden, und sie fand in ihrem schönen, haasvollen Vortrag den Weg zu einer schlichten Größe. Kraftvoll und markig war der Thos des Herrn Paul Meigner vor Stadttheater in Wachen, der den klar geschiffenen Versen Klang und Farbe gab und sicher in seinem Rahmen stand. Eine tüchtige Leistung war auch der Drest des Herrn Stiefenhöfer vom Stadttheater in Alshausen; die seelischen Erschütterungen gab er mit packender Gewalt. Der Wahnsinnsmonolog, der klagend aus dem abendlich dämmernden Wald klang, übte eine tiefepende Wirkung. Das Stück wurde ohne Pause gespielt. K. N.

Bühnenchronik.

Die neue dreitägige Operette von Josef Snaas „Zanderl“, Text von Erich Urban und Theo Salton, ist von Gebrüder Wartekeig zur Aufführung an den Leipziger Stadttheatern erworben worden.

Ein Diebstahlsdrama Kaiser Wilhelms II. und Friedrich Seebels „Nischen“. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großhorst lud bei dem Kaiser als dem Dichter mit der prächtigen, illustrierten Volksausgabe des Werkes, die im Jubiläumsjahre verankert und ist ein mindestens 1500 Volksbibliotheken verteilt werden soll. Es ist zu hoffen, daß auf diese Weise das gemalte Nischenprogramm immer mehr zum Gemeingut aller Deutschen werde.

Die diesjährigen Nischenausstellungen finden am 24. und 25. Juni statt. Unter der Leitung von Direktor W. Mittelmeier wird als Nebelbeier „Anes Bernauer“ gegeben.

Gerichtsverhandlungen.

Ein Opfer der hohen Fleischpreise.

Flauen i. B., 20. Juli.

Eine tragikomische Sündengeschichte beschätzte die hiesige Strafkammer in einer Verhandlung, die sich gegen den Richter Sohm mit aus Schöndel, den Brunnendauer Sündel aus Eibitz und den Arbeiter Simon aus Falkenstein wegen gemeinlich an die Leichen richtete. Die Angeklagten hatten Appetit auf Fleisch, wollten sich aber bei den gegenwärtig hohen Fleischpreisen nur einen Sündel in eine Leiche. Aber wenn schon, dann mußte es auch eine reiche Leiche sein. Sie setzten sich nun in den Besitz eines solchen Tieres, eines gelbbräunlichen Bozers. Mit ihrer Jagdbeute markierten sie nun in der Auerbacher Wald, sogen den Hund an einem Strich zwischen zwei nicht nebenanverehende Bäume und schlachteten das arme Tier mittels einer Sense ab, wuschen es ab und gabelten es. Aber wenn schon, dann mußte es auch eine reiche Leiche sein. Sie setzten sich nun in den Besitz eines solchen Tieres, eines gelbbräunlichen Bozers. Mit ihrer Jagdbeute markierten sie nun in der Auerbacher Wald, sogen den Hund an einem Strich zwischen zwei nicht nebenanverehende Bäume und schlachteten das arme Tier mittels einer Sense ab, wuschen es ab und gabelten es. Aber wenn schon, dann mußte es auch eine reiche Leiche sein. Sie setzten sich nun in den Besitz eines solchen Tieres, eines gelbbräunlichen Bozers. Mit ihrer Jagdbeute markierten sie nun in der Auerbacher Wald, sogen den Hund an einem Strich zwischen zwei nicht nebenanverehende Bäume und schlachteten das arme Tier mittels einer Sense ab, wuschen es ab und gabelten es.

Vermischtes.

Die Suche nach den Millionenperlen.

Paris, 21. Juli.

Die famose Halsbandgeschichte wird immer phantastischer. Gestern um 1/8 Uhr abends erschien auf dem Polizeibureau des Vorortes Neuilly ein junger Mann, angeblich ein Student, mit einem Perlenkollier. Er behauptete, es am Eingang des Bois de Boulogne, in der Nähe des chinesischen Pavillons, halb unter Wästern verstreut am Boden gefunden zu haben. Der Polizeikommissar führte am Boden gefunden zu haben. Der Polizeikommissar führte am Boden gefunden zu haben. Der Polizeikommissar führte am Boden gefunden zu haben.

Der Polizeikommissar ließ sofort den Pariser Vertreter der Londoner Firma, Herrn Salomons, den unglücklichen Abänder des echten Halsbands, aufs Bureau holen. Salomons hörte die Mitteilungen über den Fund an und ließ sich die Perlen zeigen. Allein schon als er nur einen Blick darauf geworfen hatte, erkannte er, daß er ein ganz wertloses Halsband aus Glasperlen vor sich hatte. „Dieses Halsband“ rief er aus, „ist keine 2 Francs wert“, und zum Beweis schnitt er eine Perle entzwei, was bei einer echten Perle nicht so leicht möglich gewesen wäre.

Herr Salomons, den der Pariser Vertreter der „B. 3. am Mittag“ heute erfragte, wiederholte dabei sein Gutachten ausföhrlich. Er erklärte, nichts sei leichter, als ein solches falsches Halsband zu konstruieren. Die Halsbandgeschichte vom Bois de Boulogne sei ein schlechter Witz. Er gebe die Hoffnung nicht auf, das echte Perlenkollier wiederzufinden.

Beachtung verdient die Anzeige eines der größten und erfahrensten Pariser Edelsteinhändler. Nach ihm gibt es einen in der Welt der Edelsteinhändler in Paris, London und Antwerpen wohlbestimmten Nischen, der als der Organist der sensationellen Juwelendiebstähle der letzten Jahre ebenso verurteilt wie gestraft ist. Die internationale Polizei kennt ihn sehr gut, und in London nennt man ihn kurzweg den König der Diebe. Er steht mit einer Gruppe von Hochflapern und Banditen in Verbindung, die seine Handlungen und ist ihr Freiheitler König hat er in London eine längere Freiheitsstrafe wegen Scherei verbüßt. Von jedem großen Juweleneraube erlangt er sofort Kenntnis, und so oft ein Edelsteinhändler mit seiner Ware eine Fahrt nach Paris oder Antwerpen nach London macht, folgt ihm sofort unaufällig einer der Agenten des Königs der Diebe und findet auch oft Gelegenheit, dem von ihm Verfolgten den Schatz zu entwenden. Das Oberhaupt der Bande versteht es dann, die ihm von seinen Agenten gebrachten Diamanten in Singapur, Bombay oder in Amerika zu verkaufen. Der Erzähler ist davon überzeugt, daß der Gauner auch von der Sendung Salomons nach London Kenntnis besaß und bei der Ausführung dieses neuesten Raubzuges seine Hand im Spiele hatte.

Das Interesse des Publikums an der geheimnisvollen Affäre wächst von Tag zu Tag. Phantastische Gerüchte über das Verschwinden des Schmiedes schwirren umher und abenteuerliche Vorhänge für die Wiedererlangung des gestohlenen Millionenobjektes laufen bei den Londoner und der Pariser Polizei in großen Massen ein. Noch nie hat es bei einem Kriminalfall in Paris so viele freiwillige Privatdetektive gegeben wie diesmal.

Frau Bankhurst entwischt.

Frau Bankhurst, die Suffragettenführerin, die infolge der Bestimmungen des „Kages und Mausegesses“ zwar nicht im Gefängnis lag, wohl aber in ihrer Wohnung Tag und Nacht von Detektiven beobachtet wird, ist nun doch entkommen, und zwar unter recht erheiternden Umständen. In der Nacht auf Sonntag gegen Mitternacht erschienen vor ihrer Wohnung 50 Suffragetten und männliche Anhänger der Bewegung in einer Autodrohke. Zwei Frauen gingen in das Haus hinein und erschienen gleich wieder mit einer leicht verkleideten Dame, die in Fälschung und Kleidung genau wie Frau Bankhurst ausah. Als die drei die Autodrohke besteigen wollten, näherten sich ihnen die Detektiven. Aber sofort kamen die anderen Suffragetten unter Surrajeschrei zur Hilfe, und es gab eine recht heftige Keilerei. Schließlich bugsierten die Detektiven die verkleidete Dame in die Drohke hinein unter lauten Rufen wie: „Schmach, Brutalität!“ Erst als sich die Drohke eine geraume Strecke von dem Hause entfernt hatte, gelang es den Detektiven, der sich wild gebärdenden Dame den Schloß abzuschneiden. Zu ihrer maßlosen Ueberzeugung mußten sie sehen, daß eine fremde Person in den Kleidern der Mrs. Bankhurst steckte. Schleunigst fuhren sie zu dem Hause zurück, wo sie von den triumphierenden Suffragetten mit ironischem Herausgerüll empfangen wurden. Die richtige Frau Bankhurst befand sich schon in Sicherheit. Bei dem künftlich hergestellten Gedränge war sie in eine Seitenstraße gedrückt und in einem wartenden Privatauto davon gefahren.

Die geheimnisvolle Automobilentführung. Man schreibt uns aus München: Die geheimnisvolle Entführung eines Automobils bildete in den letzten Tagen in der bayerischen Hauptstadt das Tagesgespräch. In einer Polizeinote hieß es, daß ein Automobil, Fabrikat Miele, Nr. 3076, abhandelt gekommen sei. Das Automobil sei, so hieß es weiter, grün lackiert, habe grüne Leberrollen, Sportrollen, Schiffschiff, arcuus, amerikänisches Verbed, vollständige Ausrüstung, zwei Scheinwerfer und zwei elektrische Klagen. Für die Verheißung des Kraftwagens war eine hohe Belohnung ausgesetzt worden. Man munkelte, durch die Falschung dieser Polizeinote verübt, bereits davon, daß es sich um die gleichzeitige Entführung einer hochadeligen Prinzessin handelte, die die Polizei nicht selbst veranlaßt sieht, festzustellen, daß es sich um das Automobil eines Münchener Hoteliers handelt, dessen Schwiegerjohn damit durchgebrannt ist. Dieser hatte vor Jahren, als er noch als Portier und Kellner sein Brot verdiente, die Tochter jenes Hoteliers kennen gelernt und hatte nachdem ihm die Familie des Hoteliers loar eine Neuhildung hatte zuteil werden lassen, die Tochter geheiratet. Das in die letzte Verzeihen hat er nun behauptet, daß er einen Teil des Vermögens seiner Frau an sich kommen hat und damit, wie mit dem Automobil, München verließ.

Heilsherausnahme. Aus Northeim (Hannover), 21. Juli, wird berichtet: An den Folgen einer Heilsherausnahme sind vor einigen Tagen in dem kleinen Dorfe Hölchheim eine ganze Anzahl, etwa 40, Einwohner erkrankt. Das Heil stammt von einer neigehaltigen Kuh, die durch Fütterung von frischem Senf angestrichelt war. Alle Erkrankten sind auf dem Wege der Besserung.

Künstlerleben. Künstlerleben sind, das weiß man, besondere Eken. Das bekräftigt sich alle Tage aus Neue. Nachdem man erst unlängst von Eugen d'Alberts Eheerbschüssen, von den Erfahrungen der Frau Tilla Durieux und Karl Barriars auf diesem Gebiete gehört hat, erfährt man nun, daß auch die Ehe zwischen dem Geigenvirtuosen Bronislaw Subermann und der Wiener Schauspielerin Ella Galatas so gescheitert ist. Frau Galatas wird, wie wir hören, eine neue Ehe eingehen mit Prof. Dehnanig, dem bekannten Klaviervirtuosen und Opernkompontisten, dessen Pantomime „Schüler der Pilette“ sie im vergangenen Winter im Charlottenburger „Deutschen Opernhaus“ treiben ließ.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Döberan, 21. Juli

I. Rennen i. Sandham (Bel.). 2. Bindar (Bel.). 3. Divers Sound (St. v. Stammer). Toto: Sieg 23, Pl. 14, 19:10. Ferner: Manetti, Lord Gagner, Wood.
II. Rennen i. Sikes Widel (St. v. Oerken). 2. Dorrit (Bel.). 3. Gerzert (Bel.). Toto: Sieg 34, Pl. 15, 31:10. Ferner: Redgath, Kallender, Harris.
III. Rennen i. Freund Fritz (Hades). 2. Serena (Schäfte). 3. Witz Con (Rees). Toto: Sieg 39, Pl. 20, 17:10. Ferner: Kief, Saale.
IV. Rennen i. Robotto (Polat). 2. Radminion (Tschmann). 3. Hell Eno (T.). Toto: Sieg 51, Pl. 16, 31:26:10. Ferner: Räuber I, Antemio, Sora, Gebald.
V. Rennen i. Rande Wintone (Olein). 2. Bürgermeier (Lohmann). 3. Raret (S.). Toto: Sieg 52, Pl. 20, 16:10. Ferner: Melone, Solofernes, Barbarina.

Lufftschiffahrt.

W. Rucholstadt, 21. Juli. (Telegr.) Am Sonnabend nachmittag ging in der Nähe von Remba ein Militär-Lufftschiff ab. 2 Offiziere der Straßburger Garnison beauftragt, mit einer Rumpelreube nach Gotha zu fliegen. Infolge des herrschenden Nebels hatten sie jedoch die Richtung verfehlt und verfluchten, auf dem sogenannten Großen Erzbergplatz bei Völschitz zu landen. Der Wind trieb das Flugzeug indes wieder zurück und die Landung erfolgte in der Nähe von Sarrremba. Ein größerer Motordefekt hatte zur Folge, daß das Flugzeug zerlegt werden mußte. Es wurde verpackt, nach Rucholstadt geschickt und mit der Bahn nach Straßburg zurückbefördert.

Letzte Depeschen.

Möglichst immer öffentliche Verhandlung im Krupp-Prozess. Berlin, 21. Juli.

Die heute abend mit größter Bestimmtheit verlautet, werden die Verhandlungen gegen die 7 Angeklagten und den Intendantenleiter im Krupp-Prozess vor dem Kriegsgericht der Berliner Intendantur möglichst ganz öffentlich stattfinden. Deshalb werden auch schon jetzt an die Pressevertreter Zutrittskarten verteilt.

Wieder Bomben in Lissabon.

Lissabon, 21. Juli.

In dem Hause eines großen Schmiedemeisters explodierte heute eine Bombe, die großen Schaden anrichtete. In verschobenen Stadtteilen fand man außerdem noch zahlreiche zur Verwendung fertige Bomben.

Untergegangen?

Hamburg, 21. Juli.

Das Hamburger Lufftschiff „Klio“, Kapitän Müller, das sich auf der Reise von Talcahuano nach Merillos befand, die ungefähr 10 Tage beantragt, ist seit 10 Tagen überfällig. Ansehens ist das Schiff samt der Besatzung in Stärke von etwa 20 Mann verloren gegangen.

100000 Mann gegen Mexiko.

Washington, 21. Juli.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat wegen der bedrohlichen Vermutungen in Mexiko und wegen der Hilfslosigkeit der Regierung Guertias, die für den Schutz der Fremden keine hinreichende Gewähr mehr bieten kann, 100000 Mann, verteilt auf die einzelnen Bundesstaaten, mobilisiert. Bei ersten Zwischenfällen, die das Leben der Fremden bedrohen, findet sofort eine bewaffnete Intervention statt.

Er soll nicht Bürgermeister werden.

Neustädte!, 21. Juli.

Dem zum zweitenmal zum stellvertretenden Bürgermeister von Neustädte! gemählten sozialdemokratischen Stadtrat Zimmertal wurde vom hiesigen Ministerium des Innern die Befähigung verweigert. Gleichzeitig hat das Ministerium den Regierungsrat Zimmer mit der kommissarischen Verwaltung der zur Kreisshauptmannschaft Zwidau gehörigen Stadtgemeinde beauftragt. Das ganze Stadtvorordnetenkollegium besteht aus Sozialdemokraten.

Keine sozialdemokratischen Minister.

Rotterdam, 21. Juli.

Der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Partei beschloß, eine Beteiligung der Sozialdemokraten an dem neuen Ministerium enguldtig abzulehnen und den außerordentlichen Parteitag, welcher Ende dieser Woche zusammentreten sollte, um über diese Frage Beschluß zu fassen, nicht abzusagen.

Selbstmord eines Verbrechers.

Cardiff, 21. Juli.

Ein berüchtigter Verbrecher, der sich Wilhelm Vogelmann nannte, hat auf dem Dampfer „Kugelfan“ im Bristol-Kanal Selbstmord durch Erhängen verübt.

Bäder und Kurorte.

Widererregung. Sibirische bis 19. Juli 3721 Personen. — Bad Ester bis 15. Juli 10250 Personen. — Stolberg i. S. bis 19. Juli 2204 Personen. — Bad Rottensfeld i. Leudoburger Wald bis 19. Juli 11079 Personen. — Bad Orb bis 19. Juli 4003 Kurgäste.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Jümenau.

Montag, 21. Juli, 8 Uhr morgens.

Lufftbrückenteilung und Wetterlage in Europa.

Das Tief über der Dille hat sich wohl abgeflacht, doch ist die ungünstige Wetterlage geblieben. Auch für morgen ist keine wesentliche Besserung in Aussicht.

Witterungsausricht für den 22. Juli:

Bewölkt, selten aufklarend, zeitweise Regen, kühl.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes,

23. Juli: Wolke mit Sonnenchein, meist trocken.

24. Juli: Bewölkt, wärmer, meist trocken.

25. Juli: Wolke mit Sonnenchein, warm, stellenweise Regen.

26. Juli: Bewölkt, kühl, selten Regen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den städtischen Teil, für Broschürenvertrieb, Gericht, Handel, Kunst, Literatur, Wissenschaft, Vermischtes usw.: Martin Feiglin; für den Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hensel. Sämtlich in Halle.

— Diese Nummer umfasst 10 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.